

Reise nach Ober-Schlesien.

Von Curt Floericke.

(Fortsetzung.)

81. *F. peregrinus* (Tunst.). Auch den Wanderfalken sah ich vielfach ausgestopft bei Förstern. Wenn Pfannenschmid den Wanderfalken als einen der seltensten deutschen Brutvögel hinstellt (Ornithol. Monatsschrift, VIII Bd., S. 73—76), so trifft das für Schlesien nicht zu, denn er horstet bei uns regelmässig, sowohl im Gebirge, als in allen grösseren Waldcomplexen der Ebene. Eine Aufzählung der zahlreichen, mir bekannt gewordenen Horstplätze des Vogels gedenke ich später zu geben.

82. *Aquila chrysaetus* (L.) Dass der Goldadler in Oberschlesien auf dem Zuge keineswegs zu den grössten Seltenheiten zählt, erkennt man schon daran, dass man selten ein Forsthaus betritt, in dem nicht ein oder einige Adler als Jagdtrophäen die Putzstube schmückten. Auch die unbedeutendste Vogelsammlung enthält Adler, und ich habe deren schon mehr zugesichert erhalten, als mir lieb ist. Es gibt Jäger, die ein Dutzend und mehr auf dem Gewissen haben. Zum Horsten aber kommen Stein- und Seeadler infolge der vielen Nachstellungen heutzutage wohl nirgends mehr in Schlesien. Dagegen ist

83. *A. pomarina* (Brehm) auch als Brutvogel nicht besonders selten. Es ist sehr zu beklagen, dass der schöne Schreiadler, eine der Zierden unserer Vogelwelt, in den meisten Gegenden so rücksichtslos verfolgt wird. Bei Herrn Oberförster von Ehrenstein sah ich mehrere Gelege, die dieser selbst ausgenommen hatte. Einmal beobachtete ihn von Ehrenstein im Kampfe mit *Circaetus gallicus*: gewiss ein sehr interessantes, ornithologisches Bild. In Rauden stehen vier Stück.

84. *Archibuteo lagopus* (Brünn). Einen Raufussbussard sah ich am 2. April in Stubendorf beim Uhu, zwei andere wurden am 5. in Lemzok ebenfalls an der Krähenhütte geschossen. Er ist nicht nur regelmässiger Wintergast, sondern glaubwürdigen und übereinstimmenden Nachrichten zufolge, auch vereinzelter Brutvogel, worüber ich mir einen näheren Bericht vorbehalte.

85. *Buteo vulgaris* (Leach.). Der Mäusebussard ist, wie schon oben erwähnt, in vielen Strichen Oberschlesiens gar nicht häufig. Ich habe ihn auf der ganzen Reise nur zweimal zu Gesicht bekommen.

86. *Circaetus gallicus* (Gm.). Ausgestopfte Schlangenanler sah ich in Görlitz, Breslau, Rauden (3 Stück), Grudschütz, Hammer u. a. Dieser interessante Raubvogel kann wenigstens auf dem Zuge auch nicht allzu selten sein.

87. *Haliaetus albicilla* (L.). Vom Seeadler gilt ganz das beim Goldadler Gesagte.

88. *Pandion haliaetus* (L.). Am 4. April ein Exemplar auf der Krähenhütte beobachtet, das aber nicht in Schussweite kam. Auf dem Zuge ist der Fischadler häufig, zur Brutzeit dagegen ziemlich selten. Doch habe ich auch schon oberschlesische Eier gesehen.

89. *Pernis apivorus* (L.). Hr. v. Ehrenstein besitzt selbst. ausgenommene Eier des Wespenbussards. In der Raudener Sammlung stehen 5 Stück.

Der Vogel muss also in Oberschlesien ziemlich häufig sein.

90. *Milvus nigrans* (Bodd.). Am 5. April beobachtete ich 3 Exemplare dieses Milans aus grosser Nähe bei Grossstein. In den Oderwäldungen und an weniger scharf beaufsichtigten Teichen ist er nicht selten.

91. *M. iccinus* Sav. ist anscheinend viel seltener, horstet aber auch, so nach Ehrenstein, in den grossen königlichen Forsten des Kreises Oppeln.

92. *Accipiter nisus* (L.)

93. *A. palumbarius* (L.). In der Nähe von Fasanerien sind Sperber und Habicht fast ausgerottet, sonst aber ziemlich zahlreiche Brutvögel. — Weihen sah ich nicht im Freien, sondern nur vielfach ausgestopft. So ist

94. *Circus aeruginosus* (L.) an den Teichen wohl der häufigste Raubvogel, der die unmachtsichtigste Verfolgung verdient, da er an dem brütenden Wassergeflügel in der That ungeheuren Schaden anrichtet. *C. cyaneus* und *C. pygargus* sind so spärlich vertreten, dass sie kaum in Betracht kommen.

95. *Vultur monachus* L. sah ich in der Raudener Schlosssammlung:

96. *Guys fulvus* (Gm.) Ein aus Königshütte stammendes Stück befindet sich im Breslauer Museum.

97. *Tetrao bonasia* L. In den Oppelner Wäldungen ist das Haselhuhn vereinzelt Brutvogel und wird von da aus nach Mähren zu immer häufiger. In Mittelschlesien scheint es dagegen auf das Gebirge beschränkt zu sein. Ungleich häufiger und gleichmässiger verbreitet ist *T. tetrix*, während Versuche, *T. urogallus* aus dem Gebirge in die Wäldungen der Ebene einzuführen, bisher keinen Erfolg gehabt haben, so in den Plesser Forsten. Doch findet man gerade deshalb öfters Rackelhähne. Einen solchen sah ich bei Hr. v. Ehrenstein in Grudschütz und einen anderen in der Sammlung zu Rauden.

98. *Phasianus colchicus* L. Ich möchte den Fasan beinahe den ersten Charaktervogel Oberschlesiens nennen; er ist es dort jedenfalls noch mehr als in Mittelschlesien. Die Fasanenjagd gilt als der edelste Sport, und auf die Pflege der Fasanerien wird deshalb die denkbar grösste Sorgfalt verwendet. Des Fasans wegen errichtet man kostspielige Remisen, des Fasans wegen achtet man mit der grössten Strenge darauf, dass niemand den ihm geweihten Wald betritt; seinetwegen steht alle 100 Schritt eine Klappfalle, seinetwegen ist das Miauen des Bussards und das Gekrächz der Krähen verstummt; ihn schützt und hegt, pflegt und füttert man auf jede Weise; seine Feinde werden unnachsichtlich mit Pulver und Blei, mit Gift und Fallen verfolgt und geschädigt. Von der Häufigkeit des Fasans in Oberschlesien kann sich nur der einen richtigen Begriff machen, der selbst während eines Treibens an einer Remise stand und dem Jabei das geräuschvolle Anflattern der geängstigten Vögel schliesslich die Sinne verwirrte. Auf den grossen Herrschaften werden meist nur Hähne geschossen. Ich begreife diejenigen Ornithologen nicht, die den Fasan nicht in die Verzeichnisse deutscher Vögel mit aufnehmen wollen. Der Vogel kommt nicht allein in den ängstlich beschirmten Fasanerien, sondern auch gänzlich unbeschützt, ja oft rücksichtslos verfolgt in den freien Wäldern

Schlesiens häufig genug vor. Freilich ist es ein herrliches, männliches Vergnügen, den rapide dahinziehenden prächtigen Vogel aus der Luft herunterzuholen, freilich füllt der schallende Schrei des Hahns das Herz mit wonniger Jägerlust, freilich ist die Beschitzung der Strecke am Abend der grossen Fasanenjagd ein höchwichtiges Ereigniss für die gesammte Jägerei einer Gegend, aber der Naturfreund fragt sich doch zweifelnd, ob es denn der bunte Fremdling wirklich werth sei, dass seinetwegen so viele interessante deutsche Vogelarten weichen mussten. Am 9. April schoss Hr. Förster Reichert in meiner Gegenwart bei Lenzok ein hahnfedriges Fasanenweibchen. Um einen Begriff von der relativen Häufigkeit der jagdlich nutzbaren Hühnerarten in Schlesien zu geben, führe ich hier an, dass im Jagdjahre 1889/90 auf der Herrschaft Pless eingeliefert wurden: 3081 Fasanen, 39 Birkhähne, 24 Wachteln und 5535 Rebhühner. Wie energisch man dort in der Vertilgung der Raubvögel zu Werke geht, beweist der Umstand, dass in demselben Zeitraume in Pless Schlussgelder bezahlt wurden für: 1 Uhu, 19 Adler (♂), 57 Falken, 689 „grosse“, 3746 „kleine“ Raubvögel und 1803 Krähen, und Elstern. Solche Zahlen sprechen!

99. *Columba palumbus* L. Den ersten Schwarm Holztauben erblickte ich am 24. März bei Stiesky. Der Vogel ist in ganz Oberschlesien verbreitet, und gleichmässig häufig, während *C. oenas* durchgängig seltener vorzukommen scheint. *Turtur communis*, die namentlich in der Nähe von Flussufern und Teichen zu finden ist, war noch nicht eingetroffen.

100. *Botaurus stellaris* (L.). Als ich am 31. März bei sehr unfreundlichem, winterlich rauhem Wetter in Stubendorf ankam, hörte ich dort zu meiner grossen Verwunderung eine im Röhricht des grössten Teiches fleissig brüllende Rohrdommel. Auch an den folgenden Tagen trug der Vogel trotz heftigem Schneegestöbers und sehr empfindlicher Kälte seinen sonderbaren Ruf eifrig vor. Sonst ist meinen Erfahrungen nach die Rohrdommel in Bezug auf ihr Gebrüll sehr launisch und übernehmisch gegen Witterungseinflüsse wie sonstige Störungen. Ein kalter Regen, ein leichter Frost, ein einmaliges Aufjagen genügt, um manche Männchen tage- und nächtelang verstummen zu lassen. Umsomehr war ich bemüht, den beharrlich und regelmässig brüllenden Vogel bei der Ausübung seiner Thätigkeit zu beobachten. Allein obwohl ich ihm mehrmals ziemlich nahe kam, waren doch die Hindernisse, die sich einer solchen Beobachtung unter den obwaltenden Verhältnissen entgegenstellten, zu gross. Das stellenweise noch mit einer dünnen Eisschichte bedeckte Wasser machte ein längeres Verweilen in demselben unmöglich (mit dem Kahn war an den betreffenden Stellen nicht anzukommen und die Teichvegetation war noch gar nicht entwickelt, so dass nur die paar alten und dünnen Rohrstengel beim Anschleichen dürftige Deckung boten. Auch im vorigen Jahre sind mir meine Rohrdommelbeobachtungen, die ich in den Bartsümpfen, angeregt durch die neue Erklärung Brodford Torreys, anstellte, so ziemlich missglückt, obschon ich einmal ein brüllendes ♂ auf ganz kurze Entfernung frei vor mir hatte; aber es war eine Mondscheinbeobachtung, und wer dürfte

bei einer solchen sich selbst trauen? Selbstthätigungen sind da nur zu häufig, und man kann deshalb nicht misstrauisch genug gegen sich selbst sein. Die grosse Rohrdommel ist in Oberschlesien überall Brutvogel, ohne aber irgendwo häufig zu sein, während sie auf dem Zuge oft sehr zahlreich ist. Immerhin beherbergt fast jeder grössere rohrbewachsene Teich ein Pärchen, und es ist auch in ihrem Bestande im Gegensatz zu anderen Sumpfvögeln keine wesentliche Abnahme zu verspüren, indem einerseits ihre versteckte Lebensweise sie vielen Nachstellungen entzieht, und andererseits in manchen Gegenden Aberglaube der Jäger verhindert, sie abzuschliessen. Noch viel häufiger als hier ist *Ardetta minuta* (Zwergrohrdommel), die überall häufig brütet und auf dem Zuge oft massenhaft vorkommt.

101. *Ardea cinerea* L. Den Fischreiherr sah ich vom 31. März an fast täglich. Damit soll aber keineswegs gesagt sein, dass er in Oberschlesien zahlreich brütet. Denn so häufig er auf dem Zuge ist, so kann er doch nur in wenigen Gegenden zur Brut schreiten, da er zu vielen Verfolgungen ausgesetzt ist.

102. *A. purpurea* L. Einen 1889 bei Stubendorf geschossenen Purpurreiherr sah ich ausgestopft bei Hr. v. Ehrenstein.

103. *Nycticorax griseus* (L.). Der Nachtreiherr ist jetzt noch auf dem Zuge eine keineswegs seltene Erscheinung und hat noch bis vor wenigen Jahren z. B. auf den Ratiborer Teichen zahlreich gebrütet, bis er durch die unausgesetzten Nachstellungen zur Auswanderung gezwungen wurde. Er gehört zu denjenigen Vögeln, die man am häufigsten in den Putzstuben der Forstbeamten als Zimmerschmuck ausgestopft sieht. Bei Neustadt ist in diesem Frühjahr auch eine *Platalaea leucorodia* geschossen worden, worüber Hr. Kollibay näher berichten wird.

104. *Ciconia alba* J. C. Schöff sah ihn nur einmal am 23. April bei Falkenberg; er ist aber in den feuchten Gegenden Schlesiens überall häufig.

105. *C. nigra* (L.). In Gorzkowitz hatte ich das Vergnügen einen schwarzen Storch dicht über mir hinfliegen zu sehen. Dieser interessante Vogel ist in Schlesien keineswegs eine solche Seltenheit, wie in den meisten übrigen Provinzen Deutschlands. In grossen Wäldern brütet er auch, freilich überall nur vereinzelt. Immerhin sind mir schon eine ganze Reihe von Horstplätzen in Schlesien bekannt geworden, worüber ich später näher berichten werde.

106. *Syrhaptes paradoxus* (Fall.). In Stinsky sah ich ein am 2. Januar 1889 erlegtes ♀, welches ganz den Eindruck eines vorjährigen Vogels macht. Geuauere Daten über das sehr zahlreiche Vorkommen des Steppenkuhns in Schlesien gelegentlich seiner beiden Einwanderungen gedenke ich noch zusammenzustellen.

107. *Fuligula atra* L. Die Blässente ist entschieden der erste Charaktervogel der schlesischen Teiche und auf denselben ganz ungemein zahlreich. Kaum einen Vogel habe ich, so eingehend in seinem Freileben studiren können als gerade diesen. Steht man des Abends zur Brutzeit am Ufer, so hört man aus allen Richtungen den melancholischen Ruf des Vogels und kann zahlreiche Pärchen mit einem Blick überschauen. Im Herbst ziehen sie sich auf den Blänken der grösseren Teiche zu Scharen von 3—500 Stück

zusammen und sind dann sehr scheu. In vielen Gegenden werden sie nur von der ärmeren Bevölkerung gegessen, in katholischen Landstrichen dagegen bilden sie eine beliebte Fastenspeise und werden deshalb eifrig gejagt. Aus eigener Erfahrung kann ich versichern, dass sie thatsächlich in Rothwein gedünstet, kein übles Gericht abgeben. Feinschmeckern kann ich übrigens noch versichern, dass die Brustmuskeln des vielgeschmähten Fischweihers gut zubereitet einen ganz delikaten Bissen von grosser Zartheit bilden, der auch nicht im geringsten thranig schmeckt. Ich wollte es dem Förster, der mich zuerst darauf aufmerksam machte, auch nicht glauben, indessen: Probiren geht über Studiren. Der Jäger sieht die Wasserhühner auf seinen Teichen nicht gerne, weil sie die Enten stören und zur Brutzeit verjagen sollen. Ich habe gerade diesen Punkte eingehende Aufmerksamkeit zugewendet, und vermag nach meinen Beobachtungen unseren Grünröcken nicht ganz Unrecht zu geben. Da, wo die Wasserhühner in so enormer Menge wie z. B. auf den Trachenberger und Raiborer Teichen vorhanden sind, belästigen sie in der That durch ihr zänkisches und streitsüchtiges Wesen das übrige brütende Wassergeflügel in nicht unbeträchtlicher Weise. Ein vernünftig und mässig betriebenes Abschessen der in allzu grosser Zahl auftretenden Blässente, um deren Bestand in wohlthätigen Grenzen zu halten, kann deshalb dem Waidmann nicht verdacht und höchstens von denen, welche den Vogelschutz in einseitig sentimentaler Weise betreiben, getadelt werden. Da, wo die Wasserhühner öfters verfolgt werden, werden sie übrigens sehr bald ungemein vorsichtig und misstrauisch. (Schluss folgt.)

Aus der Gegend von Sooss.

Viertel ober dem Wienerwald.

Von Franz Schmidt.

„Ein todter Rothkropf“, sagt der vom Revier heimkehrende Jäger. Nun liegt es auf meiner Hand, das Opfer dieses harten Winters, das zarte Vögelein.

Einige Tage vorher fand ich am gefrorenen Bache ein todes Amselweibchen, welches in den kahlen Sträuchern wohl vergeblich nach Beeren suchte. Einen Baumläufer am Waldsaum unter einer Fichte, Einen Stieglitz auf einem schneeüberwehten Feldrain, aus welchem die Spitzen einer Distel hervorragten. Daneben lag der schön befiederte Vogel. Ja, wenn der eisige Nordwind über Wald und Feld daherbraust, Alles verwehend, wenn die Krähen, diese scheuen Gesellen, mit gesträubtem Gefieder und eingezogenem Halse auf den Bäumen sitzen und den Jäger auf Schussweite herankommen lassen, dann hat die Vogelwelt einen harten Kampf um's Dasein zu bestehen.

Viele Vögelchen findet der nächtlich herumerschleichende Marder, manche der Fuchs, andere liegen unbeachtet im Schnee vergraben.

Doch ich schreibe vom vergangenen Winter. Schon sammeln sich wieder die Schwalben am Thurm vor meinem Fenster und rüsten sich zur weiten Reise nach dem fernen Süden.

Im Frühjahr hätte ich Gelegenheit, die Nützlichkeit der Staare so recht zu beobachten.

Schaaren derselben folgten dem Ackersmann hinter dem Pfluge, in ihrem Eifer kamen sie selbst hinter die Pferde. Da gab's Arbeit! Tausende und Tausende Engerlinge, welche die Pflugschar an die Oberfläche brachte, wurden aufgelesen und als Leckerbissen der allzeit hungerigen Brut gebracht. Bachstelzen, gelbe und weisse, gab es hieher viele, überall, auf den Wiesen, am Bache, beim Felsen, der Ruine, am Dachfirst des Kuhstalles spazierten sie herum, sowie der Haus- und Garten-Rothschwanz.

Das Schwarzplättchen war nur in einigen Paaren vertreten, eines hatte das Nest in einem Gestrüpp an der Mauer der Ruine.

Domgrasmücken gab es hieher viel an den dichtverwachsenen Bächrändern, da wurde fröhlich gesungen, die Sträucher trillend unflattert, dann fielen sie im Bogen wieder in ihren Standort ein. Doch ein Baumfalk bereitete der Lustbarkeit ein schnelles Ende. Sein tägliches Revier, die ganze Länge des Baches blitzschnell durchstrichend, fing er mehrere dieser fröhlichen Sängler. Aber auch ihn ereilte das Schicksal in Form eines Schusses.

Später nahmen die Doridreher in den Ständen ihren Stand und brüteten auch da. Als neue Erscheinung in dieser Gegend muss ich den schönen rothköpfigen Würger bezeichnen, den ich beim Dorfe Schollach auf einem Zaunstecken sitzen sah. Derselbe liess mich sehr nahe herankommen und so konnte ich das schöne Gefieder bewundern.

Der Wendehals durchsucht im Gemüsegarten fleissig die Spalierbäume, den Hals hin- und herreckend, täglich bekomme ich diesen komischen Vogel zu Gesicht.

Weisen gibt es viele, desgleichen noch andere Vögel. Die Singdrossel nicht selten, dagegen gibt es weniger Amseln.

Den grossen grauen Würger, hier Sperrelstör genannt, fand ich im Februar häufig auf den Obstbäumen lauernd sitzen und mit dem Schwanze wippen.

Heuer hatte der Baumkauz in dem Gemäuer des Thurmes gebrütet, drollig war es anzusehen, wenn die braunäugigen Jungen im Dunenkleide so vornehm auf den Ruhestörer herabsahen.

Ein Habicht, im dichten hochstämmigen Walde horstend, zog seine Brut glücklich gross — doch das Geschrei der hungerigen Jungen verrieth den Bauernburschen sein Nest, es ward herabgeworfen und die Jungen erschlagen. Am sogenannten Maidenberge brütete die Waldohreule, und ein Sperberpaar, dessen bereits abgeflogene Jungen ich erschoss.

Solten im Käfig gepflegte europäische Vögel.

VI. Der Alpensegler (Cypselus melba).

Von E. Perzina.

(Schluss.)

Wärme und Sonne lieben die Segler in hohem Grade; wenn die Sonnenstrahlen warm in die Kammer, welche meistlich Pfleglingen als Wohnort dient, fallen, dann verlassen sie sogleich ihre sonst so geliebten Sitze, Baumrinden- und Tuffsteinstücke, Korbedeckel u. dgl., und begeben sich eifertigst an jenen Fleck des Fussbodens, welchen gerade die

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mittheilungen des Ornithologischen Vereins in Wien](#)

Jahr/Year: 1891

Band/Volume: [015](#)

Autor(en)/Author(s): Floericke Curt [Kurt]

Artikel/Article: [Reise nach Ober-Schlesien. 241-243](#)